Bei einer Geisha im Teehaus

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-833928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bei einer Geisha im Teehaus

Typus einer japanischen Teehaustänzerin

ONONO, Du reizendste aller schönen Geishas, die Erinnerung an Dich hat mich in die Heimat begleitet, in das ferne Land, von dem ich Dir bei unsern Teestunden so viel erzählt und vor dem Du immer solche Angst hattest. Alle Stunden des Zusammenseins wachen in mir auf, wenn ich einsam bin und wenn meine Sehnsucht etwas Schönes sucht.

In einem Teehaus an der Yoshiwarastraße in Tokio fand ich Dich. Mit Deinen Gespielinnen kauertest Du hinter den Stäben eines Gitters wie in einem Käfig. Ihr alle kamt mir vor wie niedliche Vögelchen, die man nur dazu einsperrt, daß ihr andern Menschen zur Freude würdet, durch euer Singen und Tanzen, durch eure vorsorgliche Dienstbereitschaft und die schmeichelnde Anmut eurer Liebenswürdigkeit. Du, Onono, fielst mir zuerst auf durch die berückende Frische Deines Gesichtchens, die warme Tiefe Deiner Augen, die grazile Geschmeidigkeit Deiner Gestalt und die Zierlichkeit Deiner kleinen Hände. So befreite ich Dich aus Deiner Gefangenschaft und ließ mir von Dir in feiner Schale den wohlriechenden Tee reichen.

Wie graziös Du doch alles anzufassen verstandest, und dabei fehlte jedes berechnende Raffinement der Europäerin. Anmut gehört zu Deiner Natur. Tänzelnd kamst Du zu mir hin, Dein Gesichtchen verklärt durch ein mildes Lächeln, reizvoll schobst Du ein farbenfrohes Kissen für mich zurecht und als Du Dich selbst am Boden hingekauert hattest, fingst Du mit singender Stimme zu plaudern an. Von euren Tänzen erzähltest Du mir. Deine Erzählung wuchs zum klingenden, bildervollen Gedicht, schilderte das Blühen einer Blume, jenen zauberhaften Vorgang in der Natur, den Du tanzend zu deuten liebtest. Ich fühlte es, wie Du voll Begehrlichkeit warst, mir mit Deinen Gespielinnen einen solchen Tanz zu zeigen und daher bat ich Dich, dies zu tun.

Und nun entstand vor mir ein lebendiges Gemälde von unbeschreiblicher Schönheit, von kaum erfaßlicher Fülle edler Formen und Bewegungen, von einer nie geahnten Inbrunst des Ausdrucks, das den märchenhaften Zauber des Blühens darstellte und weit deutlicher zum Bewußtsein brachte, als es die Worte des Dichters vermochten, die leicht singend zum Klange eines lautenartigen Instrumentes gesprochen wurden.

Wenn wir später auf der Terrasse des Häuschens saßen und die Dämmerung durch den matten Schein einer niedrigen, neben uns stehenden Lampe gemildert wurde, da erzähltest Du mir von Deinem Land und Deinen Leuten. Der Tanz begleitet euer ganzes Leben. Mit tiefster Gläubigkeit berichtest Du mir, daß der Sonnengott nur durch den heiligen Tanz Kagura zum Beginn der Welt aus seiner Höhle gelockt wurde und die Erde mit seinem Licht bestrahlte. Wie sollte es dieser Gott nicht verdienen, daß dieser Tanz auch heute noch zu den hohen Tempelfeierlichkeiten gehörte, um ihm stets wieder für die Gnade des Lichtes zu danken. Tanz gibt auch euern Volksfesten die Eigenart und es ist dieser Tanz ebensowenig eine Volksbelustigung, wie Dein Tanz, Onono, nur Kunsttanz sein will, sondern der Ausdruck einer frommen Gläubigkeit.

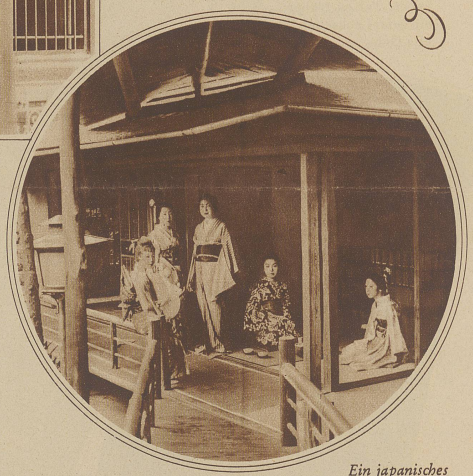
Aber, meine liebe Onono, ich vergesse auch nicht, wie Du mir aus Deinem Leben erzähltest. Wie Dich Deine Eltern als kleines Mädchen in das Teehaus brachten, damit Du als Tassenträgerin etwas verdienest. Du hattest Freude daran, weil Du die schönen Tänze sahst und sie selbst lernen konntest. Und jetzt bist Du die schönste aller schönen Geishas geworden, umspielst mit liebenden Händen die Besucher des Teehauses und schleichst Dich mit unvergeßlicher Anmut in die Herzen der Männer, in denen Du weiterlebst, wenn Dich auch weite Meere von ihnen trennen.

E. H.

Tanzen ist ein Unterrichtsfach der japanischen Mädchenschule

Blick auf eines der Häuser in der berühmten Yoshiwara in Tokio. *Nach Eintritt der Dunkelheit beginnt der Betrieb in dieser Sündenstraße. Im Vorraum hängen gewöhnlich die Photographien der im Hause wohnenden Geishas mit der Angabe des Preises für den Tanz*

Kostbare Kleider japanischer Tänzerinnen



Ein japanisches Teehaus, in welchem man Tee, Tanz und Liebe kaufen kann

Einer der beliebten Teehaustänze